

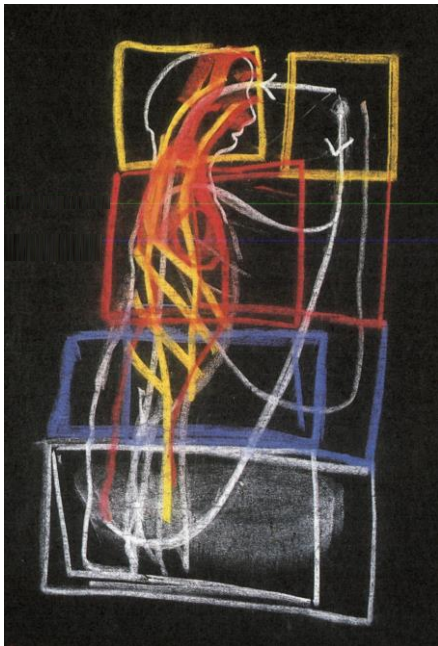
Ein Nachrichtenblatt

Nachrichten für Freunde der Anthroposophie und Mitglieder
der anthroposophischen Gesellschaft

11. Jahrgang, Nr. 14 / SONDERNUMMER III.

4. Juli 2021

Administration und Herausgabe Roland Tüschler, Kirsten Juel. Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autoren. © Alle Rechte vorbehalten.



Rudolf Steiner, Der unsichtbare Mensch in uns, Wandtafel 11.2.1923, in GA K58/12, S. 13.

INHALT

Der Organismus und das Zelluläre	S. 2
Das Virus als böartige Zelle?	S. 2
Die Zelle im merkurialen Kraftfeld	S. 3
Entzündung und Fieber	S. 4
Der Ort der Infektion: Die Schleimhaut	S. 5
Die Synthese von Virus und Bakterium	S. 6
Zum Hintergrund	
1. Zelle und Virus im Geistkosmos	S. 8
2. Selbstbegegnung im Symptom	S. 8
Peripheres Ich und biologisches Selbst	S. 9
Was ist eine virale Infektion?	S. 10
Infektion als akausaler teleologischer Prozess	S. 11
Die mRNA-Impfung	S. 12
Anhang: Zusammenfassende Gegenüberstellung	S. 14

Zur Diskussion –

Ausblicke auf eine geisteswissenschaftliche Virologie

Das Virus und sein Ich

Infektion als merkuriale Selbstbegegnung
und die Gefahr der Selbstentfremdung
durch das neuartige Impfprinzip

Andreas Matner

Der Text schließt an die ersten beiden Abschnitte des Artikels „Das Virus und sein Ganzes“ (ENB, 11/2021) an. Durch diesen (und die Vorbemerkung in ENB 10/2021) sollte klar werden: Es fehlt eine geisteswissenschaftlich durchdrungene Zytologie respektive Virologie, die der Frage nachgeht, welche Stellung das Zelluläre im Geistkosmos hat.

Ein Ich-dimensionierter Infektionsbegriff kann sich nur erhellen, wenn man aus dem Ganzen der Anthroposophie schöpft. Immer muss der unbewusste Mensch, sofern er als tätiger Geist das Infektionsgeschehen lenkt und mitbestimmt, in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden.

Andernfalls schleichen sich mehr oder weniger subtile Naturalismen durch die Hintertür ein – spätestens dann, wenn das Paradigma: das Eigene der Immunität kämpft gegen das Fremde des Erregers, nicht überwunden wird. Die Reduzierung komplexer organischer, psychologischer, biographischer und sozialer Faktoren auf einen Naturprozess bedeutet Naturalismus. Seine medizinischen Vertreter verstehen den Menschen als ein reines Naturwesen, das feindlichen Naturprozessen ausgesetzt ist und sich ihnen gegenüber mit allen Mitteln zu verteidigen hat.

Um das Problem zu benennen: In der Anthroposophie ist einerseits die Rede vom karmischen Ich, das der irdischen Persönlichkeit in schicksalhaften Geschehnissen etc. entgegenkommt. Andererseits wird heute in weiten Kreisen anthroposophischer Ärzte und ihrer Patienten stillschwei-

gend hingenommen bzw. gutgeheißen, dass man sich mit Hilfe einer materialistischen Prophylaxe gegen eine virale Infektion zu schützen habe.

Die hier aufgeworfenen Perspektiven mögen Widersprüchen dieser Art vorbeugen und den überfälligen Diskurs anregen, auf den diejenigen warten, die sich mit dem herkömmlichen Verständnis von viraler Ansteckung nicht abfinden. Sie richten sich in erster Linie an anthroposophische Mediziner bzw. Therapeuten und Medizinstudenten, die das Menschenbild der konventionellen Medizin nicht unhinterfragt übernehmen wollen.

Die oft weiten Ausblicke sollen ins Gedächtnis rufen: Es geht in der Anthroposophie um geistkosmische Zusammenhänge, die es nicht erlauben, die Ansicht zu teilen: *Das Virus ist ein parasitärer Erreger und greift den Organismus an.* Diese Lehre ist genauso falsch wie diejenige von der motorischen Nervenzelle, die die Muskelbewegung bewirkt.

Der Organismus und das Zelluläre

Rudolf Steiner verwarft sich am 27. März 1920 im siebten Vortrag seines ersten Medizinerkurses gegen die materialistisch-naturalistische Anschauung der modernen Zellulärpathologie, dass die Zelle den Organismus aufbaut:

„Wir kämpfen in unserem Organismus eigentlich fortwährend gegen das Leben der Zelle. Und das krasseste Unding von Anschauungen ist eben gerade entstanden durch die Zellulärpathologie und die Zellulärphysiologie, die überall die Zellen zugrunde legen und überall den menschlichen Organismus als Aufbau von Zellen ansehen, während der Mensch ein Ganzes ist, das mit dem Kosmos zusammenhängt und eigentlich immer gegen den Eigensinn der Zellen zu kämpfen hat.“¹

Lässt sich diese Aussage auf das Verhältnis zwischen dem Zellwesen des Virus und seinem Wirtsorganismus übertragen?

Auf den ersten Blick scheint sie ganz dem Deutungsmuster der etablierten Virologie zu entsprechen: Das Virus will sein eigensinniges zelluläres Leben dem Wirtsorganismus gegenüber entfalten und sich mit seiner Hilfe vermehren. Dieser muss mit seinem Abwehrsystem alles tun, um die Gefahr der Emanzipation und Ausbreitung des Fremdzellulären zu bekämpfen.

Doch Steiners Aussage ist anders auszulegen. Sie besagt, dass sich die Physiologie des Menschen in stetiger Auseinandersetzung mit dem Zellulären befindet. Gesundheit setzt voraus, dass das Ganze (der Organismus) immer die Oberhand gewinnt über den Teil (die Zelle), und dass es ihm gelingt, das Zelluläre in eine dem Teil übergeordnete,

kohärente Struktur des Organismus, einen Zellverband (Gewebe), einzubinden. *Pars pro toto*: Das Teil muss dem Ganzen dienen. Dieser Grundsatz gilt sogar im Verhältnis zwischen dem Zellkern und seinen Teilstrukturen. So hat man entdeckt, dass Viren, die man allgemein auch als Zellkernfragmente betrachten kann, in den Zellkern einwandern und integrierte, mitunter dienende Bestandteile einer ganzen menschlichen Zelle werden können. Gemeint sind endogene Retroviren, die ihre RNA in DNA umwandeln.

Was die Beziehung zwischen Zelle und Gewebe angeht, gibt es nur eine einzige physiologische Situation, in der eine Zelle aus dem Zellverband herausfällt und potenziell eine Eigentendenz entwickeln könnte: die Eizelle, die zu Beginn der fruchtbaren Tage den Eierstock verlässt. Wenn die Empfängnis nicht eintritt, das heißt wenn die Eizelle nicht befruchtet und alsbald von dem sich inkarnierenden Menschenwesen ergriffen wird, wird sie abgestoßen und im Zuge der Menstruation ausgeschieden. Die gesunde Zelle ist jene, die von den organischen Zusammenhängen (den Gewebekräften, Organkräften, Systemkräften) einer sichtbaren oder – im Falle der Konzeption – unsichtbaren Ganzheit (dem vorgeburtlichen Menschen mit seinen Wesensgliedern) ergriffen wird. Der menschliche Leib wird nicht durch die Zelle substantiell aufgebaut (Genexpression), sondern der übersinnliche Mensch bringt sich selbst mit Hilfe der Zelle zum irdischen Ausdruck. Das geschieht dadurch, dass er ihre Eigenkräfte einschränkt und in den Dienst für den Organismus stellt. *Anima forma corporis*: Der Mensch findet in Orientierung an dem Zellulären seine ihm entsprechende Gestalt (Hylemorphismus).

Wenn das nicht geschieht oder gelingt, etwa weil die integrativen Kräfte erschöpft, erschüttert oder selbst vorerkrankt sind, dann kann ein bösartiger Tumor entstehen. Die Krebszelle emanzipiert sich egoistisch gegen den Organismus, wie ein Schmarotzer, der ihn opportunistisch für das eigene Ziel maximaler Vermehrung ausnutzt und letztlich zerstört. Das geschieht z. B. indem sie sinnlose und toxische Eiweiße produziert.

Im Grunde ist mit Steiners Aussage folgende Tatsache angesprochen: Das allgemeinmedizinische Dogma der Zellulärpathologie, dass der zelluläre Teil immer das Ganze des Organismus bestimmt, trifft nur auf die Eigendynamik einer Krebszelle zu. Das fundamentale Missverständnis besteht darin, dass die gesunde Zelle wie eine bösartige gedacht wird.

Das Virus als bösartige Zelle?

Die Corona-Virologie folgt diesem Denkmuster. Sie begreift das Virus als ein exogenes Teilchen, welches das Ganze des Wirtsorganismus von Natur aus krankmachend bestimmt: Das Virus nistet sich in die Wirtszellen ein und

¹ Steiner, Geisteswissenschaft und Medizin, 7. Vortrag, GA 312, S. 151.

will sich mit Hilfe ihrer Lebensprozesse vermehren. Die tonangebenden Virologen unterstellen dem Virus, dass es weder außerhalb des Wirtes (im Makrokosmos) noch in Verbundenheit mit dem Wirt (im Mikrokosmos) integriert ist, sondern dass es in beiden Fällen eine parasitäre Eigentendenz entwickelt. Für sie gibt es zwischen Virus und Organismus (bzw. Natur) weder eine intentionale Wechselbeziehung im Sinne der reziproken Assimilation noch eine entelechiale sinndimensionierte Beziehung, sondern nur den zweckorientierten Eigensinn des Schmarotzers.

Gerade das Coronavirus Sars-Cov-2 wird von *vornherein* (und nicht von Fall zu Fall) wie eine besonders bösartige raumfordernde Killer-Zelle verstanden. Man begreift es *a priori* so, als ob sich ihm gegenüber kein *integratives* Ganzes (des Wirtsorganismus) durchsetzen könne: als ob die Immunität nicht effektiv genug bzw. verhältnismäßig zu schwach sei, sich gegen die Invasion und Emanzipation des Virus zu wehren, so dass es sich ungehemmt – geradezu metastasierend – ausbreiten und letztlich den Wirtsorganismus zerstören kann. Dieser Unterstellung der aggressiven Proliferation liegt das naturalistische Angstparadigma zugrunde: Das Virus *greift* den Wirtsorganismus *an*.² In Wirklichkeit *ergreift* der Wirt das Virus und bindet es in seine Zusammenhänge ein: in seinen Wärmeorganismus mit seinen immunologischen Blutprozessen. Sichtbar und erlebbar wird das in den Phänomenen Entzündung und Fieber (s. u.). Der Wirt vermag das Einzelne nicht nur zu integrieren, sondern auch zu verwandeln. In diesem Fall treten Ausscheidungsprozesse auf, der Katarrh bzw. der Schweiß (letzterer v. a. dann, wenn sich die Integration in Form von Fieber vollzogen hat und dieses abklingt).

So trifft bei einer Infektion ein exogenes zelluläres Teilchen des Makrokosmos immer auf eine organismische Ganzheit und wird in ihr (mikrokosmisches) Kräftefeld eingegliedert. Das Virus kann aus dieser Einbindung nur herausfallen, wenn die übergeordneten, integrierenden Kräfte sehr geschwächt oder vom Arzt verkannt und *unterbunden* werden, z. B. durch Unterdrückung des Fiebers bzw. durch die Manipulation der Immunität. Fiebersenkende bzw. manipulierende Medikamente, wie Cortison, sind aber das erste, was einen Corona-Patienten erwartet, wenn er sich dem Arzt anvertraut oder ins Krankenhaus eingeliefert wird. Diese allopathischen Behandlungen sind Voraussetzungen dafür, dass sich das Virus wie eine Krebszelle emanzipieren kann und sich schwere Verläufe einer Covid-19-Erkrankung entwickeln.

Die Zelle im merkurialen Kräftefeld

Steiners oben zitierte Aussage zur Zellulärpathologie eignet sich nur bedingt, um das Wesen des Zellulären zu er-

hellen. Er hat sie bewusst überspitzt formuliert, um das zellulärpathologische Paradigma der partikularistischen Medizin zu entlarven. Entscheidende Fragen bleiben offen: Worauf beruht die Eigentendenz der Zelle und welchem geistkosmischen Kräftefeld ist alles Zelluläre und so auch das Virus zuzuordnen? Die Antwort wird in der Aussage nur angedeutet und zwar in dem Einschub: „während der Mensch ein Ganzes ist, das mit dem Kosmos zusammenhängt“, er also als ein solches Ganzes mit der Zelle kämpft. Kurz danach bringt er das in Verbindung mit dem außertellurischen, planetarischen Kräftefeld des Merkurialen. Dieses wirke immer so, dass der Zelle die lebendige Eigentendenz genommen wird und sie nicht eine Wucherungstendenz entwickelt. Es „saugt ihr gewissermaßen das Leben aus und läßt ihr die Tropfenform“, die Signatur des Quecksilbers, „so daß man in dem Merkurialen etwas zu sehen hat, welches durch seinen Eigensinn zum lebenden Tropfen werden will, zur Zelle werden will, aber durch die planetarische Wirkung des Merkur verhindert wird daran und dadurch bloß der Leichnam der Zelle wird, eben das Merkurialtröpfelchen.“³

Wie ist das „menschliche Ganze“ im Zusammenhang mit dem geistkosmischen – merkurialen – Kräftefeld zu verstehen, wenn es um das Phänomen der Infektion mit einer exogenen Zelle geht? Man muss ja bedenken, dass das Virus gar keine lebendige Eigentendenz hat. Diese Tatsache zeugt davon, dass es als „Leichnam der Zelle“ ganz in die integrativen Kräfte des Kosmos eingespannt ist.

Zunächst muss man das Merkuriale wiedererkennen im Organismus des Menschen, und zwar in erster Linie als die integrative, verwandelnde Kraft des Immunsystems. Dessen innere Wahrnehmungsfähigkeit garantiert, dass sich exogenes und endogenes zelluläres Leben nicht eigensinnig entfaltet. Lymphe und Blut, auf die sich die Immunität stützt, lassen die Signaturen des Merkurialen, Quecksilberartigen, erkennen: Sammlung (Tropfenform der Lymphknoten) und Auflösung (im lebendigen Kapillargebiet). Man muss die kosmisch-merkuriale Dimension des Menschen, die der Zelle das Eigenleben nimmt, unmittelbar mit der Immunität in Verbindung bringen.

Klaus Dumke umschreibt ihr Wirkungsspektrum als Wahrnehmung, Vermittlung und Verwandlung (Verdauung, Transformation)⁴ – allesamt merkuriale Prozesse, die auch der Hermetik als merkuriale Wissenschaft (darunter die Alchemie) zugrunde liegen.

Dann ist es der Atmungsprozess sowohl des ganzen Organismus als auch des zellulären Stoffwechsels, der von merkurialer Dynamik bestimmt ist. Wie der untersonnige Planet Merkur vermittelnd zwischen Sonne und Erde seine Bahnen zieht, so erfüllen auch die atmenden Prozesse

² Vgl. Matner, Das Angst-Paradigma der Virologie, in: Der Europäer 12/20, S. 32-29.

³ Steiner, a. a. O., GA 312, S. 153.

⁴ Dumke, AIDS – die tödliche Befruchtung, Stuttgart 1989², S. 73-83.

vermittelnde Funktionen zwischen den inneren Blutwärmekräften und der irdischen Außenwelt.⁵

Desweiteren sind die exokrinen Drüsen mit ihrer zentrifugalen Ausscheidungsfunktion an eine Oberfläche als merkuriale Vermittler zwischen Innen- und Außenwelt zu verstehen. Sie befinden sich in Interaktion mit dem Stoffwechsel. Zu ihnen zählen die Schleimhäute, deren katarhalische Ausscheidungen den Stoffwechsel und seine Organe entlasten können. Menschen ohne katarhalische Stoffwechselentlastung (und ohne Fieber) neigen dazu, chronische Erkrankungen zu entwickeln. Rudolf Steiner hat auf die Entsprechung zwischen dem menschlichen Stoffwechselsystem und dem makrokosmischen Merkurialen, mit dem sich der Mensch nach dem Tode verbinden wird, hingewiesen:

„Und während wir hier auf Erden sagen: Ich habe ein Gliedmaßen- Stoffwechselsystem mit all den Organen, die dazu gehören, hauptsächlich dem Nierensystem, müssen wir nach dem Tode korrespondierend sagen: In mir leben die Kräfte, die von den Merkurwesen ausgehen.“⁶



Abb. 1: Das astrologische Symbol des Planeten Merkur mag ein Sinnbild dafür sein, dass die außertellurischen Kräfte (geöffnete Sichel) die kosmische Ur-Form der Monade irdisch einbinden.

Entzündung und Fieber

Jede Entzündung, auch die infektiöse, ist ein übertriebener Wärmeprozess, eine übertriebene Durchblutung. Es kommt zum lokalen Blutstau im Gewebe (Hyperämie), in dem sich die sogenannten humoralen und zellulären Abwehrvorgänge abspielen. Da die physiologischen Gewebegrenzen nicht eingehalten werden, tritt der Entzündungsprozess als Schmerz ins neural vermittelte Bewusstsein.

In der Blutwärme waltet auf besondere Weise der unbewusste Wesenskern des Menschen, sein leibgebundenes Ich. Nun ist das Ich aber nicht einfach *im Blut inkarniert*, sondern es ist ein peripheres – makrokosmisches – Wesen (s. u., unter <2.>), das dort, wo der Blutfluss sich öffnet, im Kapillargebiet, *in inkarnativer Verbindung* mit dem menschlichen Organismus steht.⁷

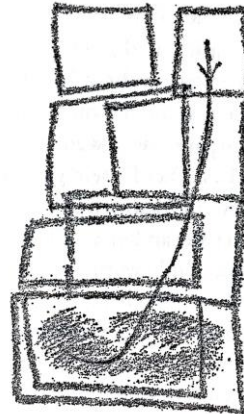


Abb. 2: Von oben nach unten: Ich, Astralleib, Ätherleib, physischer Leib des irdischen (li.) und unsichtbaren Menschen (re.) Die inkarnative Verbindung mit dem physischen Leib im Stoffwechsel (u.) ist nicht vollständig. Das unsichtbare Ich bleibt peripher.

Rudolf Steiner, Der unsichtbare Mensch in uns, GA 221, S. 76.

Das Ich teilt sich nicht nur direkt über den abbauenden Nerven- Sinnesprozess, sondern *durch die beiden Wesensglieder (Astralleib und Ätherleib) hindurch* dem physischen Organismus mit.

Im kapillaren Stoffwechselgebiet, v. a. der stark durchbluteten Gliedmaßen (dazu zählen auch die Muskeln des Oberarms, wo gerade geimpft wird!), empfängt der irdische Mensch die leibgebundenen Willens-Impulse seines unbewussten Ich-Wesens.⁸ „Dieser Strom strömt im Menschen von unten nach oben..., ergießt sich dann in die Sinne, also auch in die Haut, und kommt derjenigen Strömung entgegen, die direkt vom Ich aus die physische Organisation ergreift.“⁹

Wenn eine Entzündung als Schmerz ins Bewusstsein dringt, dann bedeutet das, dass es zu einer intensiven Begegnung gekommen ist zwischen dem bewussteinstragenden Menschen des Nerven-Sinnes-Systems und seinem unbewussten – peripheren – Ich-Wesen, das ursprünglich mit der kapillaren Blutdynamik und dem Stoffwechsel verbunden ist. Der „unsichtbare Mensch“ hat sich nun noch etwas mehr mit dem Blut-Stoffwechsel-Menschen verbunden als es in Steiners Zeichnung angedeutet ist. Der Betroffene empfindet, dass er vom erkrankten Organismus etwas mehr gehabt wird als er ihn im gesunden Zustand selbst zur Verfügung hat.

Am deutlichsten wird das, wenn das periphere Ich den lokal entflammten Blutstau überführt in eine Dynamik, die sein Wärmewesen ganzheitlich ausdrückt: ins Fieber.

Im Falle einer Infektion sind Fieber und Entzündung immer Ausdruck davon, dass das infizierte Zelluläre eingebunden ist in die geistkosmische Dimension des peripheren

⁵ Vgl. Selawry, Metallfunktionstypen, Heidelberg 1991², S. 175-186; Schramm, Metalle und Mineralien in der Therapie, Schaffhausen 1991, S. 103-107.

⁶ Steiner, Initiations-Erkenntnis, 9. Vortrag, GA 227, S. 231.

⁷ Vgl. Steiner, Der unsichtbare Mensch in uns, in: GA 221, S. 76ff.

⁸ Vom Kapillargebiet geht auch die Blutbewegung primär aus (nicht vom Herzen) und überhaupt jeder organische Entwicklungsprozess.

⁹ Steiner, a. a. O., GA, 221, S. 78f.

Ich, an welcher der Patient unbewusst partizipiert.

Nun liegt es nahe, diese geistkosmische Dimension mit dem merkurialen Wirkungsfeld in Beziehung zu bringen. Man kann mit Alla Selawrys Worten die entzündliche Einbindung eines Virus bzw. seiner Wirtszelle ins merkuriale Kraftfeld folgendermaßen ausdrücken:

„Ein kosmischer Merkurprozeß nimmt ihr (der infizierten Zelle, A. M.) das Eigenleben und gliedert sie in das Kraftfeld des Gesamtorganismus und der Umwelt“

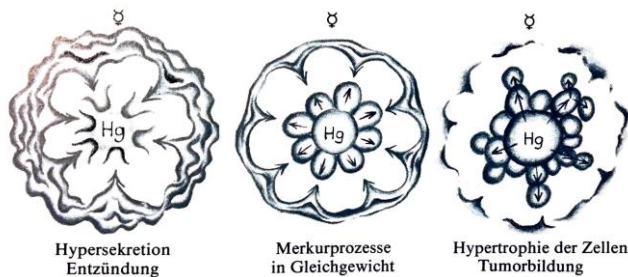


Abb.: 3: Merkurprozesse und Zellenleben, in: Selawry (1991²), Metallfunktionstypen, Heidelberg 1991², S. 177.

Die Zeichnung deutet ein unsichtbares peripheres Kapillargebiet an (♀), das sich demjenigen von Blut und Lymphe mitteilt. Entzündung ist – aus der Perspektive der Umkreiskräfte – ein einstrahlender Prozess, der das Zelluläre (Quecksilberartige, Hg) *inkarnativ-integrativ* ergreift. Demgegenüber folgt das eigensinnige Leben der entarteten Zelle (re.) den geistkosmischen Impulsen *exkarnativ* unter Verlust seiner Einbindung in den Organismus. Von hier aus wird ersichtlich, warum Rudolf Steiner von der Mistelwirkung im Sinne eines „Wärmemantels“ um das Karzinom gesprochen hat.¹⁰

Fieber ist immer dann notwendig, wenn sich die intensivierte Begegnung zwischen dem irdischen und dem kosmischen Ich als unabdingbar erweist. Gerade im Fieber vollzieht sich das, was Steiner meint, wenn er von der Vergeistigung des Menschen im Kranksein spricht, die der Hellseher schon im Vorfeld der Symptomatik in der Aura der Organe schauen kann: die intensive Verbindung des Organismus mit dem peripheren Ich.¹¹

Fieber schafft oft die Voraussetzung für Heilung im höchsten Sinne von qualitativer Transformation, v. a. dann, wenn ein chronisches (seelisches) Problem zu somatisieren droht. Könnte der Patient die übersinnliche Kräftekonfiguration seiner Fieberprozesse bewusst und angstfrei nachvollziehen, würde er im Zusammenspiel zwischen seinem fiebernden Organismus und seinem peripheren

Menschen eine Art Pfingstwunder erleben. Aus therapeutischer und pädagogischer Sicht ist es fatal, Kindern die klassischen Kinderkrankheiten, durch deren Fieberprozesse sich wichtige inkarnative Entwicklungsschritte vollziehen, prophylaktisch abzunehmen. Fieberunterdrückung bedeutet Abschneidung des Menschen von sich selbst, von seinem sich notwendig zu entwickelnden höheren Potenzial.

Wenn diese Verbindung mit dem unsichtbaren Menschen im Blut-Stoffwechsel-Prozess nicht oder nur unzureichend zustande kommt, kann sich ein deterministischer Krankheitsverlauf durchsetzen. Erst dann tritt ein, was die Zellularpathologie voraussetzt und was das kausalistische Paradigma der naturalistischen Medizin im Nachhinein verifiziert: Es kommt zu einer drastischen Überfremdung des Nerven-Sinnes-Menschen durch eine virale Proliferation (z. B. bei Masern-Enzephalitis), aus der sich der Patient nur schwer lösen kann. Konkret ist das immer nur dann der Fall, wenn:

- die lokale Entzündung bzw. das Fieber durch gegenseitige Medikamente (Allopathika) bzw. Maßnahmen, die in keiner Beziehung zum Blut-Menschen stehen, unterdrückt werden.

- es sich um Viren handelt, die eine einseitige neurotrophe Tendenz und keine Beziehung zur Blutwärme haben. Im Grunde ist das gänzlich nur beim Tollwutvirus der Fall, demgegenüber Fieberprozesse des Menschen und der Säugetiere ineffizient bleiben. Die Verbindung zwischen dem irdischen und übersinnlichen Menschen kann sich aus karmischen Gründen erst postmortal verwirklichen.

- geimpft wird und die Impfung den kosmischen Gesamtzusammenhang des Menschen manipuliert (s. unten).

Der Ort der Infektion: Die Schleimhaut

Der natürliche Ort, von dem die Lokalinfection ihren Ausgang nimmt, ist in den meisten Fällen die Schleimhaut und das nicht nur deswegen, weil sie als Oberflächenstruktur des inneren Organismus an die Außenwelt grenzt. Sie hat einerseits eine starke Beziehung zum Blut und zum Stoffwechsel, andererseits zum Nerven-Sinnes-System. Die Schleimhaut dient nicht nur dem Schutz und der Auskleidung der Hohlorgane bzw. der Resorption im Verdauungstrakt, sondern auch der Wahrnehmung des Fremden. Wenn man so will, ist sie, wie auch die äußere Haut, ein Teil des unspezifischen Immunsystems. Die mit feinsten Flimmerhärchen (Zilien) versehenen Schleimhautzellen des Atmungstraktes haben nicht nur eine Barrierefunktion, sondern sind auch mit Sinnesempfindung (Signalwahrnehmung) begabt. Ihre äußere Ähnlichkeit mit den Sinneszellen, z. B. in unmittelbarer Nachbarschaft im Riechepithel, ist auffällig.

¹⁰ Steiner, Physiologisch-Therapeutisches, GA 314, S. 138.

¹¹ Die der Hellseher schon im Vorfeld der Erkrankung schauen kann: Steiner, Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst, GA 316, S. 210.

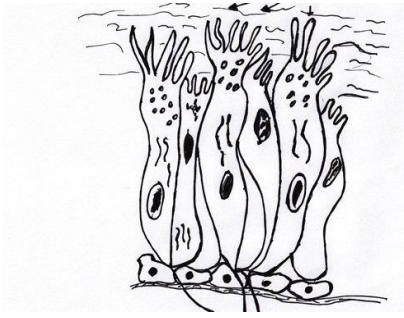


Abb. 4: Nasenschleimhautzellen, im Epithelgewebe integriert.

Die Schleimhaut ist stärker durchblutet und regenerationsfähiger als die äußere Haut. Die Beziehung ihrer Drüsenfunktion zum Stoffwechsel zeigt sich im Phänomen des Katarrhs, der oft im Rahmen einer Entzündung auftritt. Er dient gleichermaßen der Klärung des Stoffwechsels und der Regeneration der betroffenen Schleimhäute auf Grundlage intensiver – entzündlicher – Durchblutungsprozesse.

An der Schleimhaut treffen somit starke Blut- und Wahrnehmungsprozesse unmittelbar aufeinander. Sie ist v. a. da, wo sie an die äußere Haut (z. B. im Nasen-Rachen-Raum) angrenzt, jener Ort des Organismus, an dem der Mensch doppelt offen ist: blutoffen und sinnesoffen. Die Prozesse des sichtbaren und unsichtbaren Menschen kreuzen sich.

Wie das Bakterium hat auch das Virus eine von Natur aus starke – physiologische – Beziehung zur Schleimhaut. Man hat neuerdings herausgefunden, dass die Viren in einem nie für möglich gehaltenen Ausmaß zur Darmflora zählen (s. dazu unten).¹²

Die Synthese von Virus und Bakterium

Welche Rolle fällt dem Virus im merkurialen-immunologischen Selbstbegegnungsprozess zu?

Um hier weiterzukommen, muss man den natürlichen Mikrokosmos-Makrokosmos-Zusammenhang in den Blick nehmen, d. h. den Gesamtzusammenhang zwischen menschlichem Organismus und Natur. Die Entsprechung der Flora muss in allem Gewebeartigen,¹³ das Analogum zur Fauna in allem Organ gewordenen, also im umgestülpten und organisierten Gewebe,¹⁴ gesucht werden. Das eigentlich Menschliche in den Naturprozessen wirkt aus dem Geistkosmos. Die Wirkung bekundet sich in den integrativen Formkräften des Organismus. Davon zeugen die großen Organsysteme und in erster Linie das Binde-

gewebe, durch welches Zellen, Gewebe und Organe geistig durchformt und als ganzer Organismus in Erscheinung treten. Ohne diese dreifache geistige Bestimmung würde die Zelle sich tatsächlich so eigendynamisch verhalten, wie es ihr die Zellulärmedizin unterstellt.

Zum integrierenden Gewebe zählen auch das Blut und die Lymphe, die als flüssiges Bindegewebe das sogenannte Abwehr- oder Immunsystem enthalten. Ihm werden die Selbstbewahrungskräfte im merkurialen Begegnungsfeld zwischen Innen- und Außenwelt zugeordnet.

Im Makrokosmos ist alles entfaltet, ausgebreitet in die vielen Einzelercheinungen der Natur und des Alls, was im Menschen ineinander verwoben – geistig integriert – ist. Die Natur ist ein entfalteter Mensch (Paracelsus), der Mensch ist das Kompendium der Natur (Goethe). Unzählige mineralische, pflanzliche, tierische und planetarische Prozesse sind z. B. im Leberprozess zusammengefasst. Sie machen sich erst dann in ihrer Eigendynamik als Einzelprozesse bemerkbar, wenn der Mensch erkrankt (z. B. als einseitiger Zinn-, Schöllkraut-, oder Austernschalenprozess). Der kranke Mensch wird im Symptom zu sehr Natur (Steiner), das ist der geistige Hintergrund der Homöopathie und ihrer symptom-analogen Mittel.

Nicht anders verhält es sich auf der Ebene der unsichtbaren Mikrowelt. Viren und Bakterien sind makrokosmisch entfaltete Zellen. Andersherum betrachtet: Die menschliche Zelle ist eine Zusammenfassung von Virus und Bakterium. Nicht nur Gewebe und Organe des Menschen sind Ausdruck der geistigen Durchformung pflanzlicher bzw. tierischer Naturprozesse, sondern auch die menschliche Zelle zeugt von integrativer Synthese der um den Menschen unsichtbar ausgebreiteten zellulären Mikrowelt. So wie die Flora die Gewebebildung und die Fauna die Organbildung, so repräsentieren ihrerseits die mikrobiologische Welt die zellulären Prozesse.

Tatsächlich lässt sich das einfach nachvollziehen. Bakterien und Viren sind keine ganzen Zellen, sondern Zelltrümmer. Man kann von makrokosmisch entfalteten Zellbestandteilen sprechen. Das Virus besteht fast nur aus Zellkern, dem ruhenden inaktiven Kopfpol einer ganzen Zelle, das Bakterium fast nur aus Zytoplasma, dem aktiven Bewegungs- und Stoffwechselfol. Erst ihre synthetische Verschmelzung ergibt eine vollständige irdische Menschenzelle. Davon zeugt die Tatsache, dass Viren in den Zellkern einwandern und, dort integriert, physiologische Funktionen übernehmen.¹⁵ Auch die Mitochondrien im Zellplasma werden heute als einst eingewanderte Bakterien angesehen. Das setzt die gleiche geistige – mikrokosmische – Integrationskraft voraus, die auch am Werke ist, wenn es darum geht, aus den Floraprozessen Gewebe und aus diesen und den Faunaprozessen ein komplexes Organ wie z. B. die Leber zu schaffen. Der

¹² <https://www.wissenschaft.de/gesundheitsmedizin/tausende-virenarten-der-darmflora-entdeckt/>

¹³ Alles Pflanzliche ist immer ein reiner Zellverband. Das Gewebe des Menschen zeugt von beseelter und vergeistigter Umformung des pflanzlichen Gewebes zu menschlichem Organ- bzw. Organismusgewebe (Bindegewebe).

¹⁴ Die Urgestik des beseelten Lebens, des Inkarnativen, ist die Gastrulation.

¹⁵ Vgl. Matner, Das Virus und sein Ganzes, in: ENB 11/21, S. 1f.

menschliche Organismus ist bis in das Zelluläre hinein geistig durchwaltet.¹⁶



Abb. 5: Sinnbilder der integrierten kosmisch-zellulären Urpolarität von Kopf und Gliedmaßen: Trinacria (alte Bezeichnung und Symbol Siziliens) bzw. Triskele (re.).

Das Virus zeugt von extremer Durchformung. Das Eigenleben muss ihm einst genommen worden sein. Diese Tatsache gemahnt an die Urvergangenheit des Menschen als vorirdisches, rein kosmisches Wesen. Viren und Bakterien sind Relikte der Natur-Zwischenreiche des alten Mondes: Das Virus entstammt dem mineralpflanzlichen, das Bakterium dem tierpflanzlichen Reich.¹⁷ Die Darmschleimhaut gewährt einen Einblick in die physiologische Gegenwärtigkeit dieser kosmischen Urlebensprozesse. Wenn man dort beobachtet, dass bestimmte Viren Bakterien suchen, um sich diese einzuverleiben (Bakteriophagen), dann ist das nicht Fressverhalten (Phagozytose),¹⁸ welches die Aggressivität von Killerviren beweist (Gubaviren). Es ist ein Zeugnis uralter zellulärer Integrationsprozesse, die sich in den Übergangsphasen der alten Mondkräfte in das irdische Kraftfeld vollzogen haben.

Nun gibt es aber die perfekte Zelle, in der Zellkern und Zellplasma im Einklang sind, nicht. Zellkern und Zellplasma befinden sich in einem ideellen Gleichgewicht. Immer ist ein Teil über- oder unterrepräsentiert. Im Sinne Goethes muss von der Idee der Zelle als monadisches Urbild (des Kosmos) ausgegangen werden. Nervenzelle und Virus stellen eine einseitige Metamorphose dar. Der Kopfpol, das Mondprinzip der Zelle, ist überrepräsentiert.

Man hat die Viren vagabundierende Gene genannt. Man könnte sie aber auch vagabundierende Nerven-Sinneszellen nennen.¹⁹ Hinter dieser Metapher steckt mehr. Unter den Metamorphosen des Zellulären ist keine der Nerven- bzw. Sinneszelle ähnlicher als das Virus. Beide bestehen zum großen Teil aus Zellkern. Der Anteil an lebendigem Plasma ist verschwindend gering. Man muss von einem Mikrokosmos-Makrokosmos-Verhältnis zwischen Nerven-Sinneszelle und Virus sprechen. Das Virus zählt zu den Zellen übersinnlicher makrokosmischer Kraftfelder, mit denen auch das periphere Ich des Menschen korreliert. Man muss sich diese Verbindung so vorstellen wie diejenige, die zwischen Mensch und Nervenzelle besteht. Rudolf Steiner hat mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass es keine eigenaktive motorische Nervenzelle gibt, sondern dass ihre Aufgabe wie alle Nervenfunktion als eine sensorische zu verstehen ist. So wie sich der periphere Mensch der Nervenzelle (eben auch an ihrer Kontaktstelle zum Muskelzellstoffwechsel) immer nur wahrnehmend bedient, so ist er in bestimmten Lebenssituationen auf die Wahrnehmungsvermittlung durch das Virus angewiesen. Das ist v. a. in jahreszeitlichen Übergangsphasen der Fall.

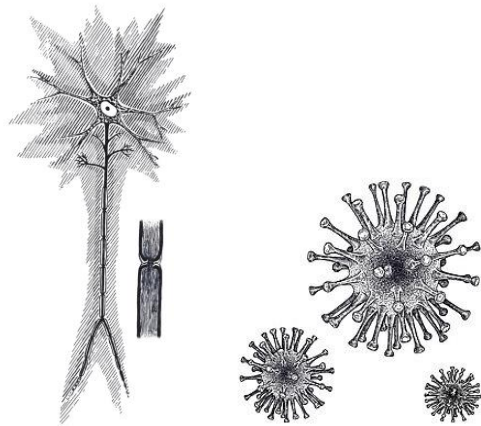


Abb. 6: Nervenzelle (aus: Vogel, L., Der dreigliedrige Mensch, Domach 2005⁴, S. 167) und Coronavirus.

¹⁶ Es zählt zu den folgenschwersten Problemen der anthroposophischen Medizin, den ganzen unsichtbaren Menschen nicht in den Blick zu bekommen. Es wird nicht gesehen, dass es der ganze Mensch ist, der sich über die Tätigkeit der Wesensglieder kundtut und im Symptom zum Ausdruck bringt. Stattdessen wird alles Übersinnliche schematisch drei- und viergliedert und bis zum Exzess durchdekliniert: Der Ätherleib macht dies, der Astralleib das, das Ich ist dafür zuständig etc. Was dann dabei herauskommt, ist eine Art opportunistisches Wirtschaften mit den Wesensgliedern. Mir kam zu Ohren: Die m-RNA-Impfung sei ein astralischer Impuls (was nicht stimmt, vgl. Anm. 17), sie könne für die Blut-Stoffwechsel-Menschen, die Hysteriker, gar nicht so schädlich sein, denn sie könnten ja einen Schuß Astralität ganz gut gebrauchen.

¹⁷ Vgl. Husemann/Wolff, Das Bild des Menschen, III, Stuttgart 1993⁴, S. 301. Dumke, a. a. O., ordnet, S. 119f., dem Virus eine makrokosmische Astralität zu, die es aber als irdisch gewordenen Pflanzenmineral gar nicht mehr hat. Unter dieser falschen Voraussetzung kann er HIV/AIDS, S. 126-133, in Verbindung bringen mit Steiners okkulten Epidemologie, die sich aber fast ausschließlich auf die astrale Dynamik der Bazillen und nicht auf die der Viren bezieht.

¹⁸ A. a. O.: <https://www.wissenschaft.de/gesundheitsmedizin/tausende-virenarten-der-darmflora-entdeckt/>

Wie die Flora ist die Welt der Viren eine makrokosmische Sphäre (Virosphäre), die sich rhythmisch mit dem Erdorganismus verbindet und zurückzieht. Ihre Entfaltung ist abhängig von Klima und Jahreszeiten. Auch der menschliche Stoffwechsel ist abhängig von den rhythmischen Prozessen des Erdorganismus. Infektiöse Entzündungen sind übertriebene Blut-Stoffwechselprozesse und immer Ausdruck von metabolischen Krisen, die in der Übergangszeit zwischen Herbst und Winter bzw. Winter und Frühling besonders häufig auftreten. Im Übergang zwischen dem

¹⁹ Vgl. Dumke, a. a. O., S. 105.

trägen Winter- in den dynamischen Sommerstoffwechsel (und umgekehrt) ist der Organismus angewiesen auf die Vermittlung makrokosmischer Prozesse und so auch auf die Viren. *Holistische* Naturalisten wie Ernst Haeckel hätten zumindest die jahreszeitlichen und klimatischen Zusammenhänge der Virosphäre noch anerkennen können, nicht so die Vertreter des *partikularistischen* Naturalismus. Virale Proliferation und Virulenz sind für sie ein Zufallsgeschehen. Für sie gilt ganz unabhängig von individuellen biographischen bzw. natürlich gegebenen Zusammenhängen: „...wer sich jetzt beispielsweise aktiv dagegen entscheidet, sich impfen zu lassen, der wird sich unweigerlich infizieren“ (Drosten).²⁰

Um die makrokosmische Dimension von Infektion besser kommunizierbar zu machen, müssen zwei Hintergründe stärker beleuchtet werden.

1. Zelle und Virus im Geistkosmos

Die Zelle ist (wie das Atom) die Monade, die das Sonnensystem urbildhaft analogisiert. Als solche ist sie der Meditationspunkt für die schöpferische Magie hierarchischer Wesenheiten. Dazu zählt auch der höhere Mensch mit seinen Wesensgliedern, die die organischen Prozesse gestalten. Mit jeder imaginativen Wahrnehmung ist im Zusammenhang zwischen Natur und Kosmos ein schöpferischer Akt verbunden. Die Imaginationen emanieren und manifestieren sich irdisch als Naturprozesse, d. h. sie werden von diesen bildhaft reflektiert. So gesehen ist jegliche pflanzliche, tierische und menschliche Physiognomie irdisches Spiegelbild imaginativer Prozesse. Die Vermittler dieser geistkosmischen Imaginationen sind die Zellen.



Abb. 7: Die Himmelsscheibe von Nebra (1600 - 2000 v. Chr.), gedeutet als monadisches Urbild, das den Kosmos spiegelt (und nicht als Himmelsdarstellung einer Astronomie der frühen Bronze-Zeit).

Der Zellkern mit der genetischen Information enthält die Buchstaben des Lebens, an denen sich die schöpferischen Imaginationen orientieren. Er repräsentiert das spiegelnde

Mondprinzip²¹ – anders gesagt: Mittels des „Zellkopfes“ wird schöpferisch „gelesen“ und wahrgenommen.

Das Zytoplasma ist der dynamische Lebenspol. Er entspricht den Bewegungsprozessen des untersonnigen Planetarischen und dient v. a. dem inneren atmenden (aeroben) Stoffwechsel. Wenn Steiner von der merkurialen Wirkung spricht, die das Eigenleben der Zelle unterbindet (so dass es sich nicht als anaerober Krebsprozess manifestiert), dann muss dieser Prozess im Zytoplasma geortet werden. Der aerobe – merkuriale – Zellatmungsprozess in den Mitochondrien ist die Voraussetzung dafür, dass sich die egoistische Eigendynamik der Zelle nicht entfalten kann. Es bleibt ihr die Tropfenform, die als Monade das Ganze des Kosmos spiegelt (Leibniz). Nur als solches ist sie das einstrahlende (inkarnative) Meditationsfeld der höheren geistigen Kräfte und folgt nicht als entformte (Krebs-) Zelle exkarnativen Impulsen.

Nerven- und Sinneszellen haben gar kein Eigenleben mehr, sie entarten fast nie. Es gibt so gut wie keinen Krebsprozess der Neuronen. Die Tropfenform ist nicht mehr erkennbar, Nerven- und Sinneszellen sind überformt. Ihre Aufgabe ist die selbstlose Vermittlung von irdischen Wahrnehmungs- und Bewusstseinsprozessen. Das geschieht dadurch, dass die unbewussten – peripheren – Ich-Erlebnisse gespiegelt und so als irdisches Bewusstsein erlebbar werden.²² Wie erwähnt hat Rudolf Steiner den sog. motorischen Nervenzellen jegliche Eigenaktivität abgesprochen. Niemals bewirken sie die Bewegung der Muskelzelle, sie dienen nur der Wahrnehmung und Durchgestaltung von Bewegungsabläufen. Analog dazu muss es sich auch bei den entsprechenden makrokosmischen Zellen, den Viren, um Wahrnehmung vermittelnde Zellen handeln, um Teile eines makrokosmisch entfalteten „Sinnesepithels“.²³

Doch wer nimmt durch sie wahr? Es ist die periphere Ich-Wesenheit, die in inkarnativer Verbindung mit den Blut-Stoffwechselprozessen steht. Mit ihrer „schöpferischen Wahrnehmung“ gehen z. B. die merkurial vermittelten Prozesse des Immunsystems einher, die man als die Bildung von bestimmten Bluteiweißen (Antikörpern etc.) nachvollziehen und registrieren kann (s. unten).

2. Selbstbegegnung im Symptom

Der Mensch ist ein Doppelwesen. Der mikrokosmische Mensch ist der irdisch verkörperte, der makrokosmische ist der sphärische Umkreismensch. Er ist nicht verkörpert, er hat seinen Leib mit der Nachgeburt verloren²⁴ und lebt

²¹ Das kosmische Mondprinzip schlägt sich irdisch als Silberprozess, dem die Reproduktionsprozesse der Translation (Genexpression III) unterstehen, nieder.

²² Vgl. dazu die Texte Steiners im Umfeld des Bologna-Vortrages (GA 35); <https://anthrowiki.at/Bologna-Vortrag>.

²³ Was nach Grohmann, Die Pflanze als Lichtsinnesorgan der Erde, Stuttgart 1981², S. 42f., für die Flora gilt, trifft in ähnlicher Weise für die Virosphäre zu: Sie ist ein Wahrnehmungsorgan des Erdorganismus.

²⁴ Steiner, Der unsichtbare Mensch in uns, in: GA 221, S. 75f.

²⁰ <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/corona-drosten-immun-impfung-100.html>

als peripheres Wesen im unsichtbaren Geistkosmos, im Schoß der Hierarchien. Die Bewusstseinsprozesse des Persönlichkeits-Ich spiegeln die unbewussten der Ich-Dimension. Der irdische Mensch nimmt teil an dem prä-existentiellen beziehungsweise postnatalen Sphärenmensch, bevor er sich im Tod wieder mit ihm verbindet.²⁵

Die erste Sphäre der postmortalen Wiederbegegnung (nach der reinigenden Kamaloka-Zeit in der Mondensphäre) ist die des Merkurs. Nach Steiner lernt der nachtodliche Mensch bzw. der Initiierte hier die merkurialen (raphaelischen) Heilkräfte kennen.²⁶ Es ist jenes Kraftfeld, das das Zelluläre daran hindert, auf Erden sein Eigenleben krebsartig zu entfalten, und das – so muss man ergänzen – nicht nur die Krebszelle, sondern auch das Virale immunologisch einbindet. Davon zeugen Entzündung und Fieber.

Zu irdischen Lebzeiten besteht eine Spiegelbeziehung zwischen der Wirklichkeit des Ichs und seines Bildes (Steiner),²⁷ das nur einen kleinen Anteil davon verwirklicht hat und als Entelechie mit seiner höheren Dimension in Verbindung steht. Aus der Perspektive des peripheren Menschen ist der irdische Mensch das Symptom seiner selbst, irdisches Abbild seines göttlichen Ebenbildes. Im ursprünglichen Sinne des griechischen Wortes *symptoma* (gr. *sym-piptein*: zusammenfallen) findet der in sich zusammengefallene geistkosmische Gesamtzusammenhang des Ich seinen Ausdruck im inkarnierten Menschen.

Das Symptom und sein Zusammenhang sind immer unmittelbar aufeinander bezogen. In Analogie mit der ganzen „Wirklichkeit des Ich“ schwingt der irdische Mensch während seines gesunden seelischen und sozialen Lebensflusses. Das macht sich u. a. in konstruktiver Selbstbeobachtung, in fruchtbringenden Gewissensprozessen und moralischen Intuitionen bzw. Intentionen bemerkbar.

Steiner schildert das periphere Ich zugleich als „Individualität aus dem vorigen Erdenleben... , die sich selbst nur im Moralischen, im Schicksalsmäßigen ausleben sollte.“²⁸ Man kann es als das karmische Ich bezeichnen. Zur intensiven Begegnung mit ihm kommt es in all dem, was ihm mehr oder weniger unbewusst widerfährt: im Schlaf, in seinen sozialen Begegnungen, allem voran aber in den Naturprozessen, die ihn leiblich und seelisch unmittelbar betreffen, d. h. auch im Kranksein, kurz: in allem was ihm – auch im erweiterten Sinne des Wortes – symptomatisch begegnet. Nach Steiner entsteht das Symptom z. B. dann, wenn sich die Impulse des karmischen Ich nicht moralisch im Sozialen ausleben können, d. h. nicht eingebunden

werden in den sozialen Organismus, sondern in den Körper zurückgetrieben werden.²⁹

Das karmische Ich ist aber nicht nur die in die gegenwärtige Inkarnation hineinwirkende Individualität (causa efficiens). Es ist die Entelechie des Menschen, die als sein geistiges Potenzial – von der Zukunft in die Gegenwart hineinwirkend (causa finalis) – die Sinndimension des Vergangenen erhellen kann.

Das Symptomatische drängt darauf, dass dem Betroffenen die unbewussten Kräfte seiner höheren, noch nicht verwirklichten geistigen Anteile bewusst werden. Jeder Krankheitsgewinn ist ein Selbsterkenntnisgewinn und damit ein Zukunftsimpuls. Im Symptomatischen, so auch in der Entzündung, bricht etwas durch von dem entelechialen übersinnlichen Menschen. Dem Patienten widerfährt ein Mehr als das Schwingen in Zufriedenheit und Gesundheit, er wird genötigt, einen Gewissensprozess intensiv nachzuholen, Vergangenheit zu erhellen. Er begegnet im Symptom sich selbst, genauer gesagt: seinem entelechialen Zukunftswesen, dem Träger seiner höheren Wesensglieder.

Peripheres Ich und biologisches Selbst

Es ist besonders zu betonen und für den weiteren Verlauf der Abhandlung von ausschlaggebender Bedeutung, dass das mit dem Blut-Stoffwechsel verbundene periphere Ich als makrokosmisches Wesen, das mit dem Virus in einem integrativen Zusammenhang steht, gedacht werden muss. In seinem geistreichen Buch über Aids, der einzigen menschenkundlich fundierten Monographie zur Virologie, vertritt der anthroposophische Arzt Klaus Dumke die Ansicht, dass der übersinnliche Mensch als kosmische Weltenkraft nur im Falle der Befruchtung auf das Zelluläre einwirke, nicht aber im Falle der immunologischen Prozesse. Diese unterstünden dem „Herrschaftsbereich des biologischen Selbst“, welches er nicht als kosmisches vorgeburtliches, sondern als ein immunologisch gewordenes und immer noch werdendes Selbst versteht.³⁰

Dumke beruft sich dabei auf einen Vortrag von Steiner,³¹ in dem dieser von der isolierten Eizelle spricht, die „den Kräften des Kosmos, die man sogar im Einzelnen beschreiben kann“, ausgesetzt ist:

„Es sind die konzentrierten Sonnen- und Mondkräfte, denen dann dasjenige, was aus der Vereinigung entsteht, exponiert wird.“ Es stimmt aber nicht, dass das die einzige Situation ist. Für Steiner (im selben Vortrag) tritt sie „sonst auch in zahlreichen Fällen auf.“³² Muss man dazu nicht auch die immunologischen Prozesse rechnen, die den „konzentrierten“ Merkurkräften „exponiert“ sind?

²⁵ Vgl. ders., Initiationswissenschaft und Sternenerkenntnis, in: GA 228, S. 82.

²⁶ Ders., Das Initiaten-Bewußtsein, GA, 243, S. 158.

²⁷ Ders., Initiationswissenschaft, a. a. O., S. 82.

²⁸ Ders., Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst, GA 316, S. 201.

²⁹ Ebd., S. 202.

³⁰ Dumke, a. a. O., S. 101f.

³¹ Ebd., S. 101; 107.

³² Steiner, Physiologisch-Therapeutisches, GA 314, S. 200f.

Rudolf Steiner hat aber nicht nur vom Merkurialen gesprochen, mit dem der ganze Mensch verbunden ist (s. oben), sondern auch vom unsichtbaren Menschen als jenem, der sich mit der Nachgeburt ins unsichtbare Geistkosmische der Weltenkräfte zurückgezogen hat und von hier aus über den Stoffwechsel in den menschlichen Organismus eingreift (Abb. 1). Auch Dumke spricht zwar von den wandernden Abwehrzellen (Lymphozyten), denen ein physischer Organzusammenhang fehlt und für die demnach allein die drei übersinnlichen Wesensglieder zuständig seien.³³ Nach Steiner ist es aber der periphere – vorgeburtliche – Mensch, der sich *durch seine Wesensglieder hindurch* mit dem Stoffwechsel (und damit auch mit den immunologischen Vorgängen) verbindet (Abb. 1) und somit auch durch die Lymphozyten wirkt.

Fazit: Dumke führt das biologische Selbst (die biologische Individualität) immer dann an, wenn er eigentlich vom peripheren – makrokosmischen – Ich sprechen müsste. Er differenziert nicht zwischen dem peripheren Ich und der biologischen Individualität. Letztere ist für ihn der in Fleisch und Blut gänzlich inkarnierte Mensch. Wenn man das so denkt, erscheint es plausibel davon auszugehen: Das biologische Selbst muss sich immer von sich aus abgrenzen, um seine Immunität zu gewinnen bzw. zu erhalten.³⁴ Wie gesehen, ist die immunitätsstiftende Kraft aber eine, die mit dem ganzen Kosmos zusammenhängt und die dem Organismus in der Not entgegenkommt, und nicht eine, die aus sich heraus gegen das fremde Andere kämpft. Wenn man die geistkosmische Dimension der Immunität nicht im Blick hat, läuft man Gefahr, das infektionspathologische Paradigma der Kriegsführung des biologischen Eigenen gegen das bedrohliche Fremde zu übernehmen. So verwendet Dumke die martialischen Metaphern der konventionellen Medizin („Schlachtfeld der Entzündung“ etc.),³⁵ die eigentlich durch einen Paradigmenwechsel überwunden werden müssten.³⁶

Will man die Metapher beibehalten, so müsste man jede infektiöse Entzündung, v. a. wenn sie sich in Fieber äußert, als befruchtenden Begegnungsprozess zwischen dem sichtbaren und dem unsichtbaren Menschen verstehen. Das setzt voraus, dass die Wärmesymptomatik nicht unterdrückt, sondern mitsinnig begleitet wird. Denn zwischen dem irdischen und dem kosmischen Menschen steht die Medizin. Im wörtlichen Sinne (lat. *mediare*: in der Mitte sein) ist sie merkuriale Vermittlungskunst zwischen dem mikrokosmischen und dem makrokosmischen Menschen. Letztlich dient sie der Transformation des Erkrankten, d. h. der Notwendigkeit, sich in Krankheit und therapeutischem Prozess höhere Anteile seines geistigen Wesens anzueignen. Ein Sinnbild dafür ist das ursprünglich

medizinische Symbol des Merkurstabes (auch Aeskulapoder Hermesstabes).

Eine Medizin, die sich ihrer Wesensbestimmung nicht bewusst ist und das Gegenteil repräsentiert, wird unweigerlich die Perversion der merkurialen Transformation bewirken und die menschliche Entelechie von dem Zukunftspotenzial ihrer höheren Geistigkeit entfremden.



Abb.9: Symbole des Merkur (Hermes)- bzw. Aeskulapstabes.

Was ist eine virale Infektion?

Wie oben angedeutet, muss man sich vergegenwärtigen, dass das Virus immer dann in Erscheinung tritt, wenn im Organismus ein erhöhter – makrokosmischer – Wahrnehmungsbedarf besteht.³⁷ Nicht bestimmte Abwehrzellen, die Lymphozyten, nehmen von sich aus Viren wahr, sondern der unsichtbare periphere Mensch vernimmt noch vor der immunologischen Wahrnehmung *durch* die Viren, wie es um die Integration des Zellulären in den Gesamtverband des Organismus bestellt ist. Wenn z. B. in der Gebärmutterschleimschicht das Papilloma-Virus diagnostiziert wird, darf das nicht so gedeutet werden, dass es die Dysplasie der Schleimhaut verursacht. Das Virus tritt nicht als Erreger der Schleimhautzelle auf, sondern weil es ein Schleimhautproblem gibt bzw. dieses stellvertretend ein Problem des ganzen Organismus anzeigt. Kurz: Das Virus ist schon Symptom und nicht Ursache der Störung.

Vereinfacht kann man auch sagen, der periphere Mensch registriert mit Hilfe des Virus die Art und Weise der Durchblutungsprozesse in der Peripherie des inneren – metabolischen – Organismus, bevorzugt an der Schleimhaut.³⁸ Sie ist das klassische merkuriale Begegnungsfeld

³⁷ Das gilt im Prinzip (wenngleich in unterschiedlicher Hinsicht) für jede Form von viraler Infektion. Die Virus-Hepatitis zeugt genauso wie der Lippen-Herpes von intensivierten Wahrnehmungsprozessen. In dem einen Fall in einem zentralen Stoffwechselorgan, dessen innere Wahrnehmungskraft erschöpft ist, in dem anderen Fall stellvertretend in der Peripherie des Organismus (Vikariationsprinzip).

³⁸ Eine – wie auch immer bedingt – schlecht durchblutete Schleimhaut ist das geistige Milieu, die das Virus benötigt, um sich mitzuteilen. Die Schleimhautzelle ist der Nerven-Sinneszelle und somit auch dem Virus ähnlich geworden. Demhingegen sucht das Bakterium die *direkte* Beziehung zum Stoffwechselfeld der Schleimhaut. Mit ihr ist die gegenteilige Tendenz verbunden. Der periphere Mensch verbindet sich mit Hilfe des Bakteriums *unmittelbar* mit der Blutdynamik. Bei einem bakteriellen Infekt geht es nicht um Wahrnehmung und Vermittlung, sondern um direkte Verlebensbindung und Transformation der Stoffwechselfeldprozesse. Das zeigt sich z. B. am Phänomen der bakteriellen Sekundärinfek-

³³ Dumke, S. 80, 102; 108.

³⁴ Ebd., 60ff.

³⁵ Ebd., S. 80.

³⁶ Vgl. Susan Sontag, *AIDS and Its Metaphors*, 1989.

zwischen dem makrokosmisch angeschlossenen Blut- und dem irdischen Nerven-Sinnesmenschen.³⁹ Die Lymphozyten, die dort vermehrt auftauchen, bilden diesen Wahrnehmungprozess ab und vermitteln ihn an die Blutprozesse. Man kann auch von gegenseitiger Wahrnehmung zwischen dem sichtbaren und unsichtbaren Menschen sprechen. Die nun folgende – entzündliche – Einbindung der Zelle in die Blutdynamik des Stoffwechsels ist ein entscheidender Faktor dafür, dass sich nicht ein chronisches Krankheitsgeschehen, wie z. B. der Krebs, einschleicht.

Um zu einem wirklichkeitsgemäßen Infektionsbegriff zu kommen, muss man die Paradigmen naturalistischer Deutungsmuster (Infektion als Übertragung der viralen Information auf die Wirtszelle) überwinden. Man muss die Begriffe Invasion, Transkription und Translation, die in der Virologie allesamt schon (im Sinne des Parasitären) interpretierte Phänomene sind, in ein helleres Licht stellen als in das von Elektronenmikroskop und Computeranimation. Letztlich können sie nur im Zusammenhang mit dem Begegnungsprozess zwischen mikrokosmischem und makrokosmischem Menschen tiefer ergründet werden. Gleiches gilt für das sogenannte „Andocken“ der Stachelproteine an der Zellmembran – eine Ansicht, die von einem voreingenommenen funktionalistischen Deutungsmuster zeugt. Schon Goethe kritisierte die Tendenz der Naturwissenschaften, mit der Gestalt einer Naturerscheinung unreflektiert eine opportunistische Zweckgerichtetheit zu verbinden, anstatt das reine Phänomen sich selbst aussprechen zu lassen.

Wie viele andere Viren (z. B. das Epstein-Barr-Virus) sind auch Coronaviren mit ihren ausgeprägten kranzähnlichen Membranausstülpungen aus Spikeproteinen als makrokosmisches Analogum zu Sinnes- bzw. Schleimhautepithelzellen mit ihren Zilien zu verstehen. Letztere sind Ausdruck von Integration in einen irdischen Gesamtzusammenhang, dem sie zu dienen haben, währenddessen schleimhautaffine Viren ihre Membranstruktur – ihrer makrokosmischen Natur gemäß – entfalten. (s. Abb. 4 u. 5).

Das Virus macht in Wirklichkeit von sich aus nichts mit der Wirtszelle. Die Ansicht vom Virus als parasitärer Erreger ist genauso falsch wie die vom Zellkern als Motor des Lebens oder diejenige von der motorischen Nervenzelle (Steiner). Das Virus bestimmt genauso wenig den Wirt wie die integrierte Zelle die ihr übergeordneten Strukturen des Organismus oder die Nervenzelle die Muskelbewegung.

tion. Wenn es dem Patienten nicht gelingt durch virale Vermittlung den Stoffwechsel aus eigener Kraft zu erneuern, treten Bakterien auf. Damit nun – und nicht mit dem Virus – ist ein astraler Impuls verbunden, der sich krisenhaft u. a. in gestauten, gastrulierenden Entzündungsprozessen bemerkbar macht: Granulom-, Abszess-, Geschwürsbildung sind Phänomene, die bei rein viralen Infekten nie auftreten.

³⁹ Daher ist das Quecksilber (Mercurius) eines der wichtigsten homöopathischen Mittel für schwere und hartnäckige, infektiöse Entzündungen und Geschwüre der Schleimhaut.

Es ist ein peripherer Ausläufer des makrokosmischen Menschen und begegnet in einem unsichtbaren, geistkosmischen Kapillargebiet dem zentrifugalen Kapillargebiet der Schleimhäute. Das Virus dringt nicht invasiv in die Zelle ein und erzwingt auch nicht die Übertragung seines RNA-Programmes auf dasjenige des Wirtes. Vielmehr lädt der Wirt ein: Die Schleimhautzelle öffnet sich dem Virus, dem sie durch ein Milieuproblem (meist ist es die schlechte Durchblutung) etwas ähnlicher – makrokosmischer – geworden ist. Seine reine Anwesenheit im Intrazellulären führt zu einem intensiven Spiegelungsprozess im Begegnungsfeld zwischen dem irdischen und peripheren Organismus des ganzen Menschen. In ihren Kernstrukturen (DNA bzw. RNA) ist die Zelle mondenartig. Man kann die Transkription als einen „miteinander leidenden“ – homöopathischen – Mondprozess deuten, der im Zytoplasma der Wirtszelle merkural vermittelt wird.

Infektion als akausaler teleologischer Prozess

Dieser merkurale (dialogisch-analogische) Begegnungsprozess ist ein akausaler. So zu denken ist der medizinischen Naturwissenschaft fremd, weil sie nur gewöhnt ist, dialogische Phänomene auf kausal-logisch nachvollziehbare Wirkmechanismen zurückzuführen. Tatsächlich *überträgt* das Virus nicht seine Information, sondern *spiegelt* dem makrokosmischen Menschen, wie es um die Integration der jeweiligen Zellen eines Gewebes im Gesamtorganismus bestellt ist.⁴⁰

Die gegenseitige Wahrnehmung bringt sich zum Ausdruck in einem schöpferischen Akt, der die Imaginationen übersinnlicher Weltenkräfte immer begleitet: Es entstehen Eiweiße, die der beseelten Substanz von Blut und Lymphe ähnlich sind und die den Blut-Stoffwechselformen ansprechen.

Man kann die Bildung von Virusproteinen bzw. neuen Viren (Translation) und Immunglobulinen (z. B. Antikörpern) in der Zelle nur teleologisch verstehen. Je schlechter es um das Gewebe bestellt ist, je schlechter also das Blut die Peripherie durchdringt und integriert (und damit der Mensch nicht ganz inkarniert ist), desto notwendiger wird die virale Wahrnehmung und Vermittlung. Die Begegnung zwischen dem sichtbaren und unsichtbaren Menschen wird intensiviert. Daher rührt die Virusvermehrung (Translation) und die oft synchrone Bildung von immunologischen Bluteiweißen. Es kommt zur assimilativen Verschmelzung zwischen dem peripheren Organismus und dem peripheren Menschen. Die sog. Antikörper sind nicht Bollwerke gegen das Fremde, sondern zeugen vom fortgeschrittenen symbiotischen Zusammenatmen (Hippokrates: Symptoia) zwischen dem sichtbaren und dem unsichtbaren Menschen. Die üblichen funktionalistischen Deutun-

⁴⁰ Vgl. Husemann/Wolff, III, a. a. O., S. 305.

gen (Neutralisierung, Entgiftung etc.) des Immunkomplexes leuchten nicht ein. Viel eher sollte man wiederum von einer – gesteigerten – homöopathischen Begegnung sprechen, die Heilung im Sinne von Ganzwerdung („heil“, etym. v. gr. holos: ganz) und Umwandlung (finale Verdauung: Phagozytose) einleitet. An diese Begegnung im merkurialen Wärmemantel, kann sich der Organismus nun jederzeit „erinnern“, was sich in dem wiederum magisch-imaginativen Akt der Neubildung von Immunglobulinen („Antikörpern“) niederschlägt.

Durch diese grobe Skizzierung nur einiger wichtiger immunologischer Phänomene kann eingesehen werden:

Der Mensch ist nicht Opfer des Virus. Eine virale Infektion ist nicht die Manifestation einer viralen Eigendynamik und auch nicht Ausdruck einer Naturkatastrophe. Nicht das Virus macht etwas mit dem Organismus, woraufhin er sich wehren muss, sondern es ist das Gegenteil der Fall: Der Organismus, der im geistkosmischen – merkurialen – Wirkungsfeld steht, macht etwas mit dem Virus. Er stellt es in seinen Dienst. Er ist auf dessen Vermittlung angewiesen, um sich selbst zu helfen.

Das Virus ist nicht das Fremde, sondern das Eigene. Es zählt zum merkurialen Ganzen des Menschen. Der infizierte Mensch hat sich das Virus selbst gesucht und angeeignet, weil es zur unsichtbaren Kräftekonfiguration seiner peripheren Ich-Wesenheit gehört.

Will man an dem Begriff Infektion (lat. *in*ficere, wörtlich: hineinmachen) festhalten und ihn dennoch im Sinne eines Begegnungsprozesses verstehen, sollte man ihn vom mechanistisch-kausalistischen Zweckdenken des Naturalismus befreien. Genau genommen trifft der Begriff, abgesehen von der Virulenz der Computerviren,⁴¹ nur auf das Phänomen der Impfung zu.

Die mRNA-Impfung

Das neuartige mRNA-Impfprinzip, das nicht nur dem BioNTech-Impfstoff, sondern auch dem Adenovirus-Impfstoff von u. a. AstraZeneca zugrunde liegt, ist unter all den manipulativen Errungenschaften der infektionspathologischen Präventivmedizin die perfideste. Es wird heute als Geniestreich gefeiert – die diabolischen Inspiratoren lassen grüßen, wer mag ihnen schon die Genialität abstreiten? Doch man darf einer solchen nicht eine Geistigkeit unterstellen, die sie gar nicht hat. In Wirklichkeit

ist nur die *natürlich gegebene* Begegnung des Menschen mit dem Virus ein genuin geistiger Prozess, während die *künstliche induzierte* mit einem Viruspartikel auf untermenschlichem Materialismus beruht.

Das neue Impfprinzip setzt um, was man dem Virus an naturalistischer Eigendynamik unterstellt:

Das falsche Denken der Medizin wird realitätsstiftend.

Hier kommt es tatsächlich zu Invasion, Transkription und Translation in einer noch nie dagewesenen Stringenz.

Logistische Konsequenz und Präzision der Impfmechanismen lassen an die Computer-Virologie denken. Ein fremder, d. h. ein von allen natürlichen mikro- und makrokosmischen Zusammenhängen isolierter RNA-Abschnitt, wird an virtueller Stelle, der Muskelzelle, direkt als Botenstoff (messenger-RNA) oder in Verkleidung eines Schimpansenvirus (Vektor-Impfstoff) – als trojanisches Pferd – eingeflößt (Invasion). Der Impfstoff wird nicht wie im Falle der konventionellen Impfung sogleich von der Immunität ergriffen, sondern kann sich in der Wirtszelle invasiv entfalten. Er zwingt die Muskelzelle, sich wie eine Krebszelle bzw. wie ein bösartiges Killervirus zu verhalten und aus dem körpereigenen Eiweiß nach dem vorgegebenen RNA-Muster künstliche Stachelproteine zu produzieren (Translation), die für den Organismus sinnlos sind. Gegen das paradoxe Konstrukt eines eigen-fremden Proteins hat dann wiederum das Immunsystem Antikörper zu bilden. Im Grunde wird hier – in Verbund mit einem virtuellen Krebsprozess – ein Autoimmun-Szenarium induziert.

Der geimpfte Organismus folgt nicht mehr ausschließlich der viral vermittelten Wahrnehmung seiner höheren Wesensglieder, sondern dem Programm eines genetischen Faktors, der rein virtuell ist und noch nie in der Welt in Erscheinung getreten ist. Der geimpfte Mensch wird durch die ihm untergejubelten RNA-Anteile gezwungen, sich auf eine geistkosmische Fremdwahrnehmung einzulassen. Sie ist nicht mehr die seiner höheren Wesenheit im Wirkungsfeld des Merkurs. Stattdessen können sich andere makrokosmische Wesen dieser künstlich verzerrten Fragmente des makrokosmischen Sinnesphitels bedienen.⁴²

⁴¹ Computer-Viren treten überwiegend in der Welt der Microsoft-Programmatik auf und scheinen inspirative Wirkung auf das missionarische Messiasbewusstsein ihres Begründers auszuüben.

⁴² Von hier aus wird nachvollziehbar, weshalb die kollektive Phantasie mit der Impfung die Vorstellung verbindet, dass ein eingeflößter Mikrochip (ID 2020) dazu dient, den Geimpften digital zu überwachen bzw. zu steuern. Es handelt sich hier um eine dumpfe Ahnung des okkulten Sachverhaltes. Das neuartige Impfprinzip ist mehr noch als die konventionelle Impfung ein virtuelles Phänomen. Die damit verbundene makrokosmische Selbstentfremdung des Menschen zeugt vom Geheimnis der achten Sphäre, auf die in den Jahren 1897 bis 1933 C. G. Harrison, R. Steiner und V. Tomberg hingewiesen haben. Gemeint ist die gegenwärtig (im digitalen Zeitalter) hochaktive Bildung einer virtuellen luziferisch-ahrimanischen Gegenwelt zum vierten planetarischen Zustand der Erde. In diese werden die schöpferischen Imaginationen der makrokosmischen Wesenheiten abgelenkt, z. B. dann, wenn ihnen ihr natürliches Meditationsfeld, die Zelle, durch Manipulation entzogen wird.

Man muss bei dem neuartigen Impfprinzip nicht unbedingt von einer direkten Veränderung des Erbgutes ausgehen,⁴³ sondern von einem Akt des biologischen Digitalismus. Den Göttern und dem göttlichen Menschen wird ein Stück weit das Buch des Lebens entrissen. Die künstliche mRNA des virtuellen Virus hat keine selbstverständliche Beziehung zum merkurialen Menschen und zu den heilenden Impulsen, die aus dieser Sphäre kommen und die sich als selbst errungene Immunität niederschlagen. Es kommt nicht zur oben beschriebenen Wahrnehmung, und auch der damit verbundene magische Akt der Entzündung bleibt bei dieser Art von Infektion im Ansatz stecken. Er erstickt in bestimmten Nebenwirkungen. Deren häufigste Frühsymptome sind neben ineffektiven allergischen Reaktionen meist allesamt kalte unterschwellige Grippeanzeichen: Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, Muskelblockaden, Abgeschlagenheit etc. Eigentlich wäre die einzige gesunde Reaktion auf dieses Ausmaß an Selbstentfremdung anhaltendes hohes Fieber, also eine besonders intensive Begegnung des Geimpften mit seinem übersinnlichen Wärmewesen.

Das von seinen kosmischen Impulsen abgeschnittene Blut hat nun die Tendenz, sich auf sich selbst zurückzuziehen. Es kann jederzeit zum Gegenteil von Entzündung und Fieber kommen, zur Blutstase, und damit assoziiert zur Thrombosegefahr. Es wird prophylaktisch eine Situation heraufbeschworen, die sonst erst eintritt, wenn im Rahmen einer Infektion fiebersenkende Medikamente oft im Verbund mit Cortison verabreicht werden. Egal wie man sich die Thrombosebildung pathophysiologisch erklärt, sie ist immer Ausdruck der psychosomatischen Entfremdung und Abkapselung des Menschen von sich selbst.

Was bedeutet der manipulierte Eiweißprozess für den Geimpften? Ihm wird körpereigene Eiweißsubstanz abgesaugt und zugleich in eine künstliche Form gepresst, die rein virtueller Natur ist und noch nie im Kosmos vorgekommen ist. Dem manipulativ produzierten Fremdeiweiß (Spikeprotein) haftet der Natur des Virus entsprechend etwas fast Totes, Mineralisches an. Diese Produkte eines künstlichen Programms soll sich das Blut nun in sein ätherisches Gedächtnis einprägen, um jederzeit Antikörper dagegen zu bilden. Damit soll Immunität garantiert sein. In Wirklichkeit wird der Blutmensch abgeschnitten von seinen natürlichen geistigen Integrationskräften, von seiner Verbindung mit der peripheren Ich-Wesenheit und ihren

höheren geistkosmischen Impulsen. Die Antikörperbildung folgt einem Trugbild, das nichts mit dem menschlichen Ich und seinem Entwicklungspotenzial zu tun hat. Sie läuft ins Leere oder richtet sich gegen ähnliche körpereigene Strukturen. Man kann nun nicht einmal davon ausgehen, dass der Organismus das künstliche Eiweiß in einem Akt der Autoimmunität als fremd erkennt und aufzulösen versucht, da er es zwar selbst hergestellt hat, es aber dennoch etwas absolut Fremdes darstellt. Der Organismus des Geimpften gerät in eine schizophrene Situation. Das Licht der peripheren Wahrnehmung droht angesichts der künstlich heraufbeschworenen Aporie zu erlöschen und mit ihm die merkurialen Integrationskräfte, die Steiner im Blick hatte, wenn er von der Einbindung der Zellen in den gesamten kosmischen Zusammenhang des Menschen sprach (s. oben).

Die Mission der naturalistischen Medizin wird durch das neue Impfprinzip ganz offensichtlich: Die Entfremdung des Menschen von sich selbst. Der Patient wird von seiner *ganzen* Ich-Dimension und damit von dem Zukunftspotenzial seiner kosmischen Geistigkeit abgeschnitten. Welche Folgen wird das für die nun bald geimpften Kinder mit sich bringen? Wie wird es sich auswirken, wenn es darum geht, sich nachtodlich mit den höheren Wesensgliedern zu verbinden?

Autorennotiz: Andreas Matner, Heilpraktiker und Dozent für Homöopathie, Gründer und Leiter der anthroposophischen Heilpraktikerschule Pathosopia, Raum für Heilkunde, in Berlin.

IMPRESSUM Redaktion: Roland Tüscher, Kirsten Juel - Béla Szóradi (freier Mitarbeiter) – Freie Mitarbeiter im Fachbereich Sprachgestaltung: Ursula Ostermai. –

BESTELLUNGEN und **ANSCHRIFT** ENB, Roland Tüscher/KirstenJuel, Bürenweg 10, CH 4206 Seewen, T.+41 (0)61 530 02 42 E. ein.nachrichtenblatt@startmail.com, *Rechnungen, Finanzen:* Hugo Jäggi, 2 rue des églantines, F 67210 Obernai, T. +33 (0)38 847 66 17 E. finanzen.enb@posteo.ch, *Post-Versand CH:* Redaktion - *Post-Versand DE, EU:* Christoph Möllmann,

ABONNEMENT per Email Jahresbeitrag: A Förder-Abo ab 250.- CHF/EUR, B Abo Extra 95.- CHF/EUR + Spende, C Email - Standard - Abo 95.- CHF/EUR, D Sonder-Abo ab 2.- CHF/EUR/Monat, E Probe-Abo 3 x frei, F Frei-Abo für valuta-schwache Länder, oder bei finanziellen Schwierigkeiten.

ABONNEMENT per Post Jahresbeitrag: Post-Standard 120.- CHF/EUR / Übersee: EUR 170.-, Post-Extra CHF/EUR 120.-/Jahr + extra Spende Probe-Abo: 3 Ausgaben: CHF/EUR 15.-

BANKVERBINDUNGEN, CH: IBAN: CH28 0839 2000 0040 1072 8, Freie Gemeinschaftsbank | Postkonto: 40-963-0 | Clearing: 8392 | BIC/SWIFT: FRGGCHB1 oder BLKBCH22 | Zahlungszweck: Kto: 401.072.8 | Kontoinhaber: R.Tüscher, K.Juel, **EU / DE:** IBAN: DE30 4306 0967 7014 8 908 01, GLS Gemeinschaftsbank eG | BIC: GENODEM1GLS | Kontoinhaber: Philipp Fürdens, für: Initiative Entw. Anthroposophie

Paypal: Ein.Nachrichtenblatt@startmail.com

SPENDEN Steuerfrei in der Schweiz: IBAN: CH25 0839 2000 0040 0244 0, Freie Gemeinschaftsbank Basel, Postkonto: 40-963-0. Dotationsverein in Baselland; c/o Buschor Treuhand, Gartenstadt 51, Postfach 455, 4142 Münchenstein. Zahlungszweck unbedingt angeben: «ENB».

ANZEIGEN 1 Seite CHF 800.- | ½ Seite CHF 400.- | ¼ Seite CHF 200.- | ¼ Seite CHF 100.-; - Kleinere Anzeigen: pro 50 Zeichen CHF/EUR 5.-; PDF-Anhang 100.-; über 2 MB 200.- | Beilagen zum Postversand: Preis nach Absprache. Zahlungszweck bei Überweisungen: «ANZ» Die Anzeigen entsprechen in ihrem Inhalt nicht notwendigerweise der Ansicht der Redaktion.

KERNPUNKTE Nachrichten zum Zeitgeschehen, Kontakt: Kirsten Juel, Lehmenweg 7, CH 4143 Dornach, T. +41 (0)77 4081427, E. redaktion@kernpunkte.com

Unabhängige Mitglieder-Nachrichten

deutsch: «Was in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft noch vorgeht» - privater Rundbrief, Internet: www.wtg-99.com, verantwortlich: Thomas Heck, thomas@lohmann-heck.de

englisch: «Deepening Anthroposophy» - verantwortlich: Thomas O'Keefe, deepening@use.startmail.com

⁴³ Allerdings ist die genetische Veränderung im Falle der Vektor-Impfstoffe von AstraZeneca, Sputnik V und Johnson & Johnson durch die künstlich in das Adeno-Schimpansen-Virus eingebaute DNA-Information (für die Genexpression des Zielantigens, des Spikeproteins) nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. Als trojanisches Pferd verhält es sich ähnlich, wie man sich die Invasion eines onkogenen Retrovirus in den Zellkern vorstellt.

ANHANG

ZUSAMMENFASSENDE GEGENÜBERSTELLUNG DER KERNAUSSAGEN

Zytologie

Aspekte	Konventionelle Medizin	Menschenkundliche Medizin
Zelle	Baustein und Motor des Lebens	Konzentrationsfeld der übersinnlichen Lebensprozesse
Zellkern	Genetisches Programm	Buch des Lebens
DNS/RNS	Genetische Information	Buchstaben des Lebens
Teil – Ganzes	Das Teil bestimmt das Ganze.	Das Ganze bestimmt das Teil.
Zelle – Mensch	Die Zelle baut den menschlichen Organismus auf und bestimmt seine Lebensvorgänge.	Der Mensch und seine Wesensglieder bringen sich durch das Zelluläre hindurch zum irdischen Ausdruck (Hylemorphismus).
Zelle – Leben	Genexpression: Das genetische Programm drückt sich in den Lebensprozessen aus und bestimmt die Biosynthese.	Gestaltwerdung: Die übersinnlichen Lebensprozesse orientieren sich – wahrnehmend – am Zellkern und finden ihre irdische Gestalt: anima forma corporis.

Virologie

Aspekte	Naturalistische Medizin	Menschenkundliche Medizin
Virus	Parasitärer Erreger	Selbstloses makrokosmisches Zellfragment
Mensch	Der Mensch ist wie das Virus ein – autonomes – Naturprodukt und als ein solches durch entgleisende Naturprozesse gefährdet.	Der Mensch ist ein geistkosmisches Wesen, das mit seinen unbewussten Anteilen mit der Natur verbunden ist und ihre Prozesse mitbestimmt.
Virus – Zelle	Das Virus ist keine ganze Zelle, hat aber zelluläre Eigenaktivität.	Das Virus als makrokosmisch entfaltete Nerven-Sinnes-Zelle ohne Eigenaktivität.
Virus – Funktion	Vermehrung	Wahrnehmung
Virus – Kosmos	Das Virus ist keinem kosmischen Zusammenhang, sondern nur seinem parasitären Eigeninteresse verpflichtet. Es kann überall und zu jeder Zeit vermehrt auftreten.	Das Virus gehört einer makrokosmischen Sphäre in der Grenzzone zum Übersinnlichen an. Die Viroosphäre untersteht geistkosmischen Prozessen.
Virus – Natur	Das Virus ist zwar ein reines Naturwesen, wirkt aber unabhängig von klimatischen Bedingungen und den natürlichen Rhythmen der Jahreszeiten.	Die rhythmische Verbindung der Viroosphäre mit den Lebewesen ist von klimatischen Bedingungen und den Übergangsphasen der Jahreszeiten abhängig.
Mensch – Virus	Der Mensch als natürlicher Wirtsorganismus des Virus.	Das Virus als Begegnungsfeld zwischen irdischem und übersinnlichem Menschen.

Virus – Mensch	Das Virus sucht sich den Menschen, weil es ihn braucht.	Der Mensch sucht sich das Virus, weil er es braucht.
Virus – Wirt	Das Virus benützt den Wirt und greift ihn an.	Der Wirt benützt das Virus und ergreift es.

Virale Infektion

Aspekte	Naturalistischer Infektionsbegriff	Menschenkundlicher Infektionsbegriff
Teil – Ganzes	Das Teil (Erreger) zerstört (im Zuge der Entzündung) das Ganze (den Organismus).	Das Ganze (Mensch) integriert (im Zuge der Entzündung) das Teil (das Zelluläre).
Virus – Wirtszelle	Das Virus befällt aus opportunistischen Gründen die Wirtszelle und dringt invasiv in sie ein, um ihr sein Vermehrungsprogramm aufzuzwingen.	Die Wirtszelle öffnet sich dem Virus, weil durch die Verbindung mit ihm eine krisenhafte Gesamtsituation des Organismus gelöst werden muss.
Virus – Entzündung	Das Virus wird als das Fremde wahrgenommen und löst die immunologischen Kettenreaktionen des Organismus aus, die sich als Entzündung manifestieren.	Der unbewusste Mensch nimmt mit Hilfe des Virus in der Peripherie wahr, wie es um das Ganze des Organismus steht und sucht die intensive Verbindung mit dem Wärmeorganismus.
Virus – Schleimhautzelle	Das Virus verändert primär die Schleimhautzelle.	Die bereits veränderte (desintegrierte) Schleimhautzelle ermöglicht sekundär das Virus.
Virus – Stoffwechsel	Das Virus schädigt die Schleimhäute und belastet den Stoffwechsel. Zwischen beiden besteht kein Zusammenhang.	Das Virus trägt dazu bei, dass sich Schleimhäute regenerieren und der Stoffwechsel entlastet wird. Beide stehen in Interaktion zueinander.
Virus – Immunität	Das Virus ist das Fremde, das für die Aufrechterhaltung des Organismus bekämpft werden muss.	Das Virus gehört zum Eigenen des Menschen und dient dem Organismus und seiner chronischen Gesamtsituation.
Immunität – Virus	Die Immunität antwortet auf den viralen Reiz mit überschießenden Reaktionen, die den Patienten überwältigen können.	Vermittelt durch die immunologischen Prozesse kommt es zur intensiven Begegnung zwischen Blut und peripherem Menschen.
Virus – Zellmembran (Spikeproteine)	Das Corona – Virus dockt mit seinen Spikeproteinen an der Membran der Wirtszelle an und erzwingt die Invasion.	Das Corona – Virus entspricht mit seiner Membranstruktur der Schleimhautzelle, die sich ihm öffnet. Es bringt diese Affinität morphologisch zum Ausdruck.
Virus – RNA	Das Virus erzwingt die Übertragung seiner RNA auf die der Wirtszelle (Transskription).	Das Virus spiegelt und vermittelt das durch ihn Wahrgenommene über die RNA der Wirtszelle an den Organismus.
Virus – Prolifertaion	Das Virus bewirkt zwingend die Genexpression (Translation) und vermehrt sich oft explosionsartig über den ganzen Organismus.	Das Virus vermehrt sich je nach Notwendigkeit des Begegnungs- und Wahrnehmungsprozesses zwischen Organismus und seinem unbewussten Kräftefeld.

Virus – Infektion	Infektion (und Impfung) sind rein irdische Prozesse, die in keinem individuellen Sinnzusammenhang stehen.	Infektion ist ein kosmisch-irdischer Selbstbegegnungsprozess des Menschen, der seiner individuellen geistigen Entwicklung dient.
Virus – Komplikationen	Das Virus kann von sich aus schwere Komplikationen hervorrufen, weil es die Eigendenz hat, sich über den ganzen Organismus auszubreiten und andere Organe zu befallen.	Nur wegen schwerer chronischer Vorerkrankungen bzw. übereilter Virus-Bekämpfung ergeben sich Komplikationen: als (neue) Notwendigkeiten, das hintergründige chronische Problem mit Hilfe der akuten Erkrankung zu lösen.
Virus – Therapie	Das Virus und die Entzündungssymptomatik müssen von Anfang an bekämpft und die überschießenden Immunreaktionen unterdrückt werden.	Die Entzündungszeichen dürfen auf keinen Fall bekämpft, sondern die Wärmesymptomatik muss mitsinnig begleitet und vollendet werden.

Rot markiert bedeutet: Hier korreliert das Infektionsverständnis mit dem m-RNA-Impfprinzip. Statt „das Virus“ kann hier auch „der m-RNA-Abschnitt“ stehen.

Impfung

Aspekte	Konventionelle Impfung	m-RNA-Impfprinzip
Grundprinzip	Prinzip der Köderung	Prinzip der Umprogrammierung
Impfstoff – Immunität – Wirtszelle	Manipulation der Immunität durch eine virtuelle <i>Zwangssituation</i> .	Manipulation der Immunität <i>und</i> der Zellkernstrukturen der Wirtszelle durch einen virtuellen <i>Zwangsmechanismus</i> .
Impfstoff – Wirkung	Der Impfstoff wird sogleich von der Immunität ergriffen und kann keine Eigenwirksamkeit entfalten.	Der Impfstoff soll eine Eigenwirksamkeit der geimpften Zelle in Gang bringen (Krebstendenz).
Impfstoff – Zellkern	Das zelluläre Konzentrationsfeld bleibt unberührt.	Das zelluläre Konzentrationsfeld wird verzerrt.
Impfstoff – Organismus	Der Organismus wird <i>überfremdet</i> . Die kosmische Universalität seiner Immunität geht durch die aufoktroyierte Spezialisierung verloren.	Der Organismus wird durch die Produktion eigen-fremder Substanz von sich selbst <i>entfremdet</i> . Er wird zur Autoimmunreaktion gezwungen.